

Waldbader Tagblatt

Amtsblatt und Anzeiger für Waldbad und das obere Enztal.

Nummer 60

Febru. 479

Samstag, den 12. März 1932

Febru. 479

67. Jahrgang

Sonntagsgedanken

Das Volk wählt

Nun ist der Tag gekommen, da das Volk zur Urne schreitet, um sich sein Reichsoberhaupt zu wählen. Es wurde heiß geworden und gestritten. Viele Zehntausende von Wahlversammlungen überschwemmten das Land bis ins fernste Dorf. Nun ist das Volk „sturmeis“. Front steht gegen Front. So ist's wohl bei jeder Wahl. Denn sie ist in ihrer Art eine große Entscheidung über ein Stück Zukunft. Was Wunder, wenn die Menschen sich erhitzen!

Aber es gibt neben diesen lauten öffentlichen Wahlen die auf einen bestimmten Termin anberaumt werden, auch andere Wahlentscheidungen, die sehr viel stiller und tiefer und schicksalsschwerer sind. Da geht es nicht bloß um politische Programme und Kandidaten, sondern um letzte, weltanschauliche, religiöse Bindungen. Es geht um das Ja oder Nein zu Gott, um die Wahl über Evangelium, Glauben, Ewigkeit. Auch um diese Fragen tobt heute ein heftiger Wahlkampf. Es handelt sich dabei nicht mehr nur um die Stellungnahme Einzelner. Der Kampf hat längst größere Ausdehnung angenommen. Um die Haltung des ganzen Volks wird jetzt gerungen. Lauter und lauter werden die Werbetrümmel gerührt. Es ist ein Wahlakt, der sich nicht an einem Tag abwickelt, sondern sich über Jahrzehnte, ja über Geschlechter hinzieht.

Ob sich alle Deutsche dieser großen Wahlbewegung bewusst sind, die durch unser Volk geht? Ob sie wissen, was dabei auf dem Spiel steht an innersten Gütern und heiligsten Werten. Daß dabei nicht bloß um äußere Richtungen und Programme, sondern um die Seele unseres Volks gekämpft wird? Auch in diesem Wahlkampf wird vielfach mit Verammlungen und Reden, mit Flugblättern und Plakaten gearbeitet. Aber diese Mittel geben nicht die Entscheidung, denn die Fragen liegen tiefer, die hier beantwortet werden sollen. Entscheidend ist vielmehr die Lebendigkeit des Glaubens, die Freudigkeit des Bekennens, die Reinheit der Liebe — kurz, das Beispiel und der Einfluß des ganzen Menschen. Wissen wir, was das für uns heißt? Gott selbst ringt in diesem ernstesten aller Wahlkämpfe um die Seele des Volks. Wir aber sollen seine Werkzeuge und Wahlhelfer dabei sein. Wissen wir, was damit von uns gefordert wird? Wir leben in einer entscheidungsschweren Zeit. Sind wir groß genug für diese Zeit?

R. S.

Die Notverordnung für den Einzelhandel

Die neue Notverordnung für den Einzelhandel, von der wir bereits einen kurzen Auszug mitteilen konnten, behandelt wichtige Fragen der Güterverteilung und einige bedeutende zollpolitische Maßnahmen, wie z. B. die Ermächtigung der Reichsregierung, für gewisse Inlanderzeugnisse Ausfuhrzölle festzusetzen.

Zunächst wird das seit langem unstrittene Gebiet des Zugabewesens geregelt. Seit der Inflationszeit hat die Kellame durch Gewährung von Zugaben einen immer weiteren Umfang angenommen und in ununterbrochener Weise, die das reelle Geschäftsleben zu gefährden drohen. Diese Entwicklung brachte die Gefahr, daß schließlich die Aufmerksamkeit des Publikums von der Hauptware abgelenkt und ein Kaufreiz nicht lediglich durch die Güte der Hauptware, sondern durch Gewährung der Nebenvorteile wahrgenommen wurde. Schließlich war zu befürchten, daß bei der weiteren Ueberwucherung des Zugabewesens die Güte der Hauptware litt oder eine Preisbemessung die Folge war, die den Käufer nur schädigte. Die Notverordnung stellt an die Spitze das Verbot des Angebots, der Ankündigung oder der Gewährung von Zugaben, geht also damit über die öfterreichliche Gesetzgebung hinaus. Die Regelung ist aber keineswegs so radikal, wie es zunächst aussieht, da eine Reihe von Ausnahmen zugelassen werden. Diese schränken das Verbot erheblich ein, um die Kundenwerbung nicht zu stark einzuschränken und um den Uebergang für die Beteiligten weniger fühlbar zu machen. Die wichtigste Ausnahme ist die

Bestimmung, daß Zugaben erlaubt sind, wenn der Gewährrende an Stelle der Zugabe einen festen genau bezeichneten Geldbetrag bar auszuzahlen sich erbietet, der nicht geringer als der Einstandspreis der Zugabe sein darf. Auch die Erteilung von Rechtsauskünften und die Versicherungsleistungen für Bezahler von Zeitungen und Zeitschriften bleiben zugelassen. Von einer unentgeltlichen oder Gratiszugabe darf aber fortan in keinem Fall gesprochen werden. Die Durchführung des Gesetzes ist ganz in die Hand der Wettbewerber selbst gelegt. Diese haben einen Unterlassungsanspruch und gegebenenfalls Schadenersatzansprüche. Polizei und Staatsanwaltschaft werden nur auf Veranlassung durch Privatklage einschreiten. Die neuen Zugabevorschriften treten am 10. Juni in Kraft. Zugabegeschäfte, die bereits eingeleitet sind (Ergänzung der für die Zugabe erforderlichen Guttscheinmengen) werden durch die Vorschriften nicht berührt.

Die Bestimmungen über die Neuregelung und Einschränkung des Ausverkaufswesens wollen den lebhaften Klagen abhelfen, die aus den beteiligten Kreisen seit langem über immer weitergehende Mißbräuche bei der Veranstaltung von Ausverkäufen laut geworden sind. Die üblichen Saisonschlus- und Inventurverkäufe bleiben von der Verordnung unberührt, auch Sonderverkäufe zur Räumung eines bestimmten Warenvorrats aus den vorhandenen Beständen können bei Vorliegen hinreichender Gründe weiter veranstaltet werden, dürfen aber nicht mehr als Ausverkäufe bezeichnet werden. Mit der Einschränkung des Ausverkaufswesens dürfte besonders den kleineren Geschäften gebüht sein. Aus diesen Kreisen sind verschiedentlich noch weitergehende Beschränkungen gewünscht worden. Auch in Zukunft werden vermutlich noch Einzelfälle strittig sein. Es ist aber zu hoffen, daß der Zweck der Neuregelung erreicht wird, nämlich die in letzter Zeit eingetretene Verwirrung des Käufers durch ungezählte Sonderveranstaltungen, die das reguläre Angebot schon fast zur Ausnahme und die saisonmäßigen Geschäftsschwankungen noch empfindlicher machten, zu vermeiden.

Die Maßnahmen gegen eine unbillige Erschwerung der Existenz mittlerer und kleinerer Einzelhandelsgeschäfte durch die in den letzten Jahren sehr stark ausgebreiteten Einheitspreisgeschäfte werden vielfach enttäuscht. Die Vorläufe des Einzelhandels gingen auf eine völlige Unterbindung des Einheitspreisgeschäfts in Deutschland hinaus. Die Reichsregierung hat nur bestimmt, daß bis zum 1. April 1934 in Städten mit weniger als 100 000 Einwohnern neue Einheitspreisgeschäfte nicht mehr errichtet werden dürfen. Die zuständigen Landesbehörden können Ausnahmen zulassen, es ist aber kaum anzunehmen, daß zunächst hiervon Gebrauch gemacht wird. Die weiteren Vorschriften, die die Klärung des Begriffs Einheitspreisgeschäft sowie die Beurteilung der zu Einheitspreisen angebotenen Warensortimente und der Mengen, Maße und Gewichte dieser Waren betreffen, dienen vor allem der Aufklärung des Käufers. Eine Konfessionierung der Warenhäuser selbst ist in der Notverordnung nicht enthalten. Sie war beabsichtigt unter anderem in einem Antrag des württembergischen Ministeriums gefordert und auch im Reichswirtschaftsrat durch Sachverständige erörtert worden. Die Reichsregierung glaubt aber, ein Verbot der Errichtung neuer Warenhäuser sei zur Zeit kaum praktikabel, da nach dem Ausbau der Warenhäuser in den letzten Jahren kaum irgendwo die Neigung bestehe, neue Warenhäuser zu errichten.

Einpruch der Warenhäuser

Berlin, 10. März. Der Verband deutscher Waren- und Kaufhäuser wendet sich in einem Schreiben an den Reichskanzler gegen die in der Notverordnung vorgesehene Sperre für Errichtung von Einheitspreisgeschäften in mittleren und kleinen Städten. Dies sei eine Verletzung der Gewerbefreiheit.

Kival

zur Frühjahrsputzerel

frischt alle Möbel auf wie neu. Nur noch 80 Pf., Doppel-1, 1,45 Mk. Erhältlich in allen Drogerien u. Farbwarengeeschäften

Ursula Drenck

Geschichte einer Liebe von Paul Grabein

Copyright 1930 by Romandienst „Digo“ Berlin W 30.

47. Fortsetzung.

Rechtlich verboten.

Die stumme Frage sprach deutlich aus Ursulas Blick, den sie ruhig und fest auf den Eingetretenen richtete, der sich nun tief vor ihr verneigte.

„Verzeihen Sie“ — es war etwas Fremdes, Fernes in ihrem Wesen, das ihm das vertraute „Du“ verbot — „Sie werden sehr überrascht sein, mich hier zu sehen. Aber ein unwiderstehliches Bedürfnis trieb mich her, Ihnen ein letztes Wort, ein Lebenswort zu sagen, ehe ich Deutschland, vielleicht auf immer, verlasse. Aber vor allem — ich hörte soeben unten davon — Sie haben einen neuen schweren Verlust zu beklagen — wollen Sie mir erlauben, Ihnen zu sagen, daß ich im tiefsten Herzen nachempfinde, was Ihnen der Verlust Ihres Vater bedeutet, eines Mannes, den ich stets aufrichtig verehrt habe!“

„Ich danke Ihnen; ich weiß, daß Sie meinen Vater sehr geschätzt haben. Aber bitte, wollen Sie sich nicht setzen?“ Sie nahm selbst Platz. „Sie sagten, Sie wollten Deutschland für immer verlassen?“ Darf ich fragen, wohin Sie gehen?“

Ihre innerlich so unberührte Art, sich zu geben, dieser abgetühten Gesellschaftston, als ob er ihr nie anders als oberflächlich im Salon begegnet wäre, ließen eine leise Bitterkeit in ihm aufsteigen. So hatte er sich das nicht gedacht. Nun würde er ja gar nicht über die Lippen bringen, was ihm eben da unten das Herz so weich gemacht hatte. Er schämte sich seiner sentimentalischen Regung, ärgerte sich

darüber. Am liebsten wäre er gleich wieder gegangen, aber die gesellschaftliche Form erlaubte es ja nicht.

So ließ er sich denn nieder und gab ihr Auskunft.

Ursula horchte auf. „Nach Kabul, nach Afghanistan, wollen Sie? Wie kommen Sie darauf? Ueberdies — dort drunten sind immer noch Unruhen, man liest ja täglich in der Zeitung.“

Wigand lächelte leicht. Auch die werden vorüber gehen, sind es wahrscheinlich schon, bis ich komme. Und wenn nicht — was tut's?“

Sie antwortete nicht gleich; aber ein ernst forschender Blick traf ihn. Dann fragte sie:

„Sie sind also europamüde? Ihre bisherige Wirksamkeit hat Sie nicht befriedigen können und Sie wollen dauernd da unten bleiben?“

„Ja, — es hält mich hier nichts mehr.“ Fest klangen ihr die Worte entgegen, fast hart; sie sollte nicht glauben, daß sein Erscheinen auf anderes abzielt. „Ich gedenke mein Leben dort zu beschließen. Und dies ist der Grund“ — er wollte nun endlich zum Schluß kommen — „warum ich mir erlaubte, Sie noch einmal aufzusuchen. Ich möchte mit der Vergangenheit abrechnen, keinen Rest in das neue Leben mit hinübernehmen — keine unbeglichene Schuld.“

Wigands Blick suchte jetzt mit ernster, dringender Bitte die Augen Ursulas, die sie bei seinen letzten Worten von ihm abgewandt hatte.

„Keine unbeglichene Schuld — ich weiß nur zu gut, was ich einst in jugendlicher Leidenschaftlichkeit an Ihnen gefehlt habe, was ich dem Unseligen angetan habe, der nun erlöst ruht von seinen Leiden — ich habe Ihr Leben zu einem verlorenen gemacht!“ Seine erhobene Stimme begann leise zu zittern, all seinem Willen zum Trost. „Das alles

weiß ich nur zu gut. In acht Jahren hat mich dieses Bewußtsein nicht eine Minute losgelassen, es hat mich zu Boden gedrückt, alle Freude, jedes Hoffen in mir getötet! — Ich denke, ich habe damit gesühnt, was ich einst gefehlt habe — ich habe zerstörtes Lebensglück mit dem eigenen begahlt!“ Leise und müde wurde seine Stimme. „Und das gibt mir den Mut, heute vor Sie hinzutreten“ — Wigand erhob sich und trat einen Schritt näher auf sie zu — „Sie zu bitten: Verzeihen Sie mir, was ich Ihnen angetan habe — damit ich wenigstens mit dem Trost von hier fortgehen kann: dir folgt kein Groll, kein Haß — deine Schuld ist dir vergeben!“

Die Hände zu ihr hingestreckt, stand er dicht vor ihr, die sich bei seinen Schlussworten auch hastig erhoben hatte. In erregtem Aimen hob sich Ursulas Brust. Was beschwor er nicht alles wieder herauf an altem Herzeleid! Aber gleichwohl — er hatte recht: Er hatte seine Schuld gesühnt, soweit ein Mensch sühnen kann — er hatte ein Recht auf ihre Verzeihung. Und sie reichte ihm die Hand hin, die Augen mit traurigem Ernst auf ihn richtend.

„Ich verzeihe Ihnen — ich habe Ihnen schon lange nicht mehr gegrollt. Die Jahre haben mich einsehen gelehrt, daß es ja nicht Ihr Wille war, der alles so kommen ließ. Sie folgten dem Zwang Ihrer Natur so gut wie wir andern — wie Fred und ich. Ja, ich trage nicht minder schwere Schuld. Die Wahrheit erfordert, daß ich es Ihnen bekenne, rückhaltlos wie Sie selber, in dieser Stunde. Verzeihen Sie nun auch mir — ich bitte Sie darum.“

In tiefer Erschütterung preßte Wigand ihre Rechte einige Augenblicke wortlos. Dann sprach er leise, den Blick tief in den ihren senkend:

„Es könnte anders aussehen heute, wenn wir dieses gegenseitige Verstehen früher geübt hätten.“

Württemberg

Stuttgart, 10. März.

Stuttgart zieht aus. Nach einer vorläufigen Schätzung werden, wie die Süddeutsche Zeitung mitteilt, in Stuttgart 1800 Familien ihre Wohnungen zum 1. April wechseln. Von den ausgesprochenen Kündigungen ist eine große Zahl wieder zurückgenommen worden.

Eine Massentötung von Hunden, wie sie gegenwärtig vor dem Hundesteuertermin (1. April) im Stuttgarter Tierasyl vorgenommen wird, ist in Stuttgart noch nie dagewesen. Die städtische Steuer von 60 Mark macht vielen das Halten eines Hundes unmöglich. Die Steuereinnahme ist für 1932 auf 400 000 Mk. veranschlagt gegen 480 000 Mark im Vorjahr und 500 000 Mk. in 1929. Angemeldet sind noch rund 7200 Hunde.

Kornwestheim, 10. März. Sühne für leichtfertiges Autofahren. Als sich in der Nacht vom 11. auf den 12. Januar d. J. zehn Kornwestheimer Nationalsozialisten, die von einer Veranstaltung in Ludwigsburg kamen, auf dem Heimweg befanden, wurden sie auf der offenen Landstraße zwischen Ludwigsburg und Kornwestheim von einem von Ludwigsburg kommenden Personenvagen von hinten über den Haufen gefahren. Dabei wurden acht Nationalsozialisten mehr oder weniger schwer verletzt. Der Kraftfahrer, der 36 J. a. Holzhändler Georg Wahr aus Freudenstadt, wohnhaft in Stuttgart, wurde nun heute wegen fahrlässiger Körperverletzung vom Schöffengericht Stuttgart zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Pazarets Glasersammlung kommt nach Prag. Wie das N. T. hört, hat Professor Dr. Pazarek, der Leiter des Landesgemerbe-Museums in Stuttgart, seine aus über 2000 Stück Gläsern und Glasgegenständen bestehende wertvolle Privatsammlung dem Kunstmuseum seiner Vaterstadt Prag zum Geschenk gemacht. Mit dieser Stiftung Dr. Pazareks, der früher Direktor des nordböhmischen Gewerbemuseums in Reichenberg war, wird das Prager Museum, das schon bisher eine der größten Glasensammlungen besaß, nunmehr die größte und wertvollste Glasensammlung in Europas aufweisen. Professor Pazarek hat die Stiftung an gewisse Bedingungen geknüpft, durch die der deutsche Charakter dieses Teils der Sammlung für alle Zeiten erhalten bleiben soll.

Professor Dr. Deycke zieht nach Stuttgart. Professor Dr. Deycke, bekannt aus dem Lübecker Impfsproß, hat seinen Wohnsitz in Lübeck aufgegeben, seinen Hausstand aufgelöst und ist zu seiner verheirateten Tochter nach Stuttgart gereist, wo er sich voraussichtlich dauernd niederlassen wird.

Vorerst kein homöopathisches Krankenhaus. Die Weinberge des herzoglichen Rentamts und auch benachbarte Weinberge wurden im Vorjahr von einer durch Fäulnis, Architekt Fröh und Airt vertretenen Vereinigung erworben, die sich den Bau eines homöopathischen Krankenhauses in Stuttgart zum Ziel setzt. Da aber vorerst die Mittel für den Neubau nicht zur Verfügung stehen, wurde die Verpachtung der Weinberge, auch des großen vom Rentamt gekauften Grundstücks beschloßen. Wie die Cannstädter Zeitung erfährt, haben mehrere Cannstädter Weingärtner sich zur Uebernahme der Pacht entschloßen. Den Pächtern wurde erklärt, daß jedenfalls auf längeren Pacht der oberen Lage zu rechnen sei, weil diese durch den Krankenhausneubau zunächst nicht in Anspruch genommen würde.

Aus der Wanderbewegung. Gemäß dem Beschluß der Hauptversammlung im vergangenen Herbst werden die Ortsgruppen des Reichsverbandes Deutscher Gebirgs- und Wandervereine während der diesjährigen Werbeweche am Himmelfahrtstag Sternwanderungen unternehmen. Diese große Wanderertreffen, die in Freudenstadt, Wiesbaden, Obernberg a. M., Hagen i. W., Berlin, Schneeberg, Altenberg, an der Porta Westfalica, auf dem Schiffsberg bei Gießen und auf dem Dolmar in Thüringen stattfinden,

werden in einer Kundgebung ausklingen, die für den Besuch der deutschen Wandergebiete wirkt.

Schenkt Uniformen für das Heeresmuseum. Den Abschluss der im Neuen Schloss in den letzten Jahren aufgestellten Kunst- und historischen Sammlungen soll die Fertigstellung des letzten, die Zeit von 1871-1918 umfassenden Teil des Heeresmuseums bilden. Da leider der Bestand an Uniformen der alten württ. Armee, besonders den feldgrauen Kriegsuniformen so lückenhaft ist, spricht die Direktion des Schlossmuseums, dem das Heeresmuseum angegliedert ist, in Gemeinschaft mit dem Württ. Offizierbund und der Arbeitsgemeinschaft der Regimentsvereinigungen die Bitte aus, dem Heeresmuseum Offiziers- und Mannschaftsuniformen des alten württ. Heers jeder Art, aus Friedens- und Kriegszeit, geschenkt oder teilweise zu überlassen.

Stegerwald bei den Stuttgarter Parteifreunden. Nach der Hindenburgkundgebung in der Stadthalle am Montag abend versammelten sich viele Zentrumsangehörige um den Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald zu einem geselligen Beisammensein im Vereinshaus St. Vinzenz. Der Vorsitzende der Stuttgarter Gesamtpartei, Oberregierungsrat Walter, begrüßte den Minister. Landtagsabgeordneter Andre schilderte die Verhältnisse, wie sie bei Gründung der christlichen Arbeiterbewegung in Stuttgart bestanden. Stegerwald, der damals noch als Schreiner in München tätig war, wurde nach Stuttgart berufen, um über die Grundlagen christlicher berufständischer Arbeit zu sprechen. Reichsminister Stegerwald legte dar, wie die christliche Arbeiterbewegung in Deutschland entstanden sei und welche Bedeutung ihr in heutiger Zeit als versöhnlicher und ausgleichender Faktor zukomme. Wenn es gelinge, ohne innenpolitische Katastrophe über das Jahr 1932 hinwegzukommen, so könne man hoffnungsvoller in die Zukunft leben. Die Völker der Welt müßten immer mehr erkennen, daß es mit dem bisherigen System der Entrechtung Deutschlands nicht weiter gehe. Der schwäbische Geist müsse der Geist von ganz Deutschland werden, dann werde das deutsche Vaterland nicht untergehen.

Das braune Haus. Das Haus Goethestraße 12, in dem sich früher die Deutsche Automobil-Versicherungsgesellschaft befand, ist jetzt von der Gauleitung der Nationalsozialisten bezogen worden.

Folgen des starken Schneefalls. Seit gestern herrscht fast ununterbrochen starker Schneefall. Er hat im ganzen Land vielfach zu Verkehrsstörungen geführt. Der Kraftpost- und sonstige Omnibusverkehr ist stark gehemmt, auch der sonstige Autoverkehr auf den Landstraßen ist teilweise unmöglich geworden. Die Bahnschritten mußten wieder in Tätigkeit gesetzt werden. Auf den Eisenbahnverkehr hat der Schneefall gleichfalls eingewirkt, nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen jedoch nur im Oberland, wo zwischen Durlesbach und Aulendorf, welche Strecke erfahrungsgemäß am meisten Schneederwerbungen ausgeht, der Schnellzug 183 heute 103 Minuten Verspätung erlitt. Auch für einige Personenzüge gab es im Oberland Verspätungen bis zu einer Stunde.

Neuer Erdbebenherd. Nach den Feststellungen des württ. Erdbebendienstes des Württ. Stat. Landesamts ist die Reutlinger und Uracher Alb in einen neuen Erdbebenkern gerückt, der seit 22. Dezember 1931 festgestellt ist. Es besteht aber nur ein loser Zusammenhang mit den Herdgebieten der Ebingen und Balingen Alb. Zu Besorgnissen ist kein Grund vorhanden.

Der Kampf im Südd. Kohlenhandel, der von den Kohlenhandelsverbänden und den Verbänden der Kohlenhändler gegen Aufseher seit Jahren geführt wird, beschäftigt neben dem Reichsstaatsgericht auch die Staatsanwaltschaft Stuttgart. Sie hatte schon vor längerer Zeit eine strafrechtliche Untersuchung gegen verschiedene Mitglieder des Stuttgarter Kohlenplanhandelsverbands eingeleitet und das recht umfangreiche Material beschlagnahmt. Die Untersuchung ist nun laut Schwab. Tagwacht so weit gefördert, daß nun Anklage gegen den Vorsitzenden des Stuttgarter Kohlenplanhandelsverbands, Erlensbach, wegen verbotener Erpressung erhoben worden ist. Der Termin zur öffentlichen Verhandlung vor dem Stuttgarter Amtsgericht 1 ist bereits angesetzt worden.

Zöpprich-Prozess

Ellwangen, 10. März. Am Mittwoch nachmittag erfolgte die Vernehmung der Frau des Hauptbuchhalters Roth. Der Vorsitzende brachte den bereits vorgelegten Brief zur Vorlesung. „Haben Sie diesen Brief geschrieben?“ — „Nein!“ — „Ist dieser Brief mit Ihrem Wissen und Willen geschrieben worden?“ — „Nein, ich weiß von nichts.“ Die Zeugin wußte nur anzugeben, daß einmal zwei Herren da waren, die sich dafür interessiert hätten, ob ihr Mann geneigt wäre, seine Stellung zu wechseln. Rechtsanwältin Gollnick fragt die Zeugin zunächst, warum ihr Mann seine frühere Stellung als Gewerbeschullehrer in Karlsruhe aufgegeben habe, worauf die Zeugin die Antwort verweigert. Auf die Frage: „Ist es richtig, daß Sie oder Ihr Mann wegen Rundsunterschlagung und Versicherungsbetrug bestraft wurden?“ gab die Zeugin zu, daß sie und ihr Mann in Untersuchungshaft waren und daß sie wegen Namensänderung mit zwei Monaten Gefängnis bestraft wurde. Da die Zeugin aber nur unklare Angaben macht,

wurde beschloffen, die Akten Meles Walls betreuenden, zur die Frage der Verteidigung, ob die Zeugin nicht auch wegen Diebstahls bestraft worden sei, gab sie zur Antwort: „Ich bin wegen Diebstahls zu zwei Monaten Gefängnis bestraft worden, aber gestohlen habe ich nichts.“ — Als die Zeugin nochmals nach der Urheberschaft des angenommenen Briefs gefragt wurde, erklärte Staatsanwältin Gollnick das Gericht, die Zeugin noch einmal eindringlich zu ermahnen, ja die Wahrheit zu sagen. Die Zeugin blieb aber dabei, daß sie mit dem Brief nichts zu tun habe.

Im Anschluß an diese Zeugin wurde die Zeugin Dill, früher Privatsekretärin bei Dr. Joepflich, vernommen. Sie sollte über den Abtretungsvertrag und die Forderungen mit der Waffer Hand-Isbank Auskunft geben. Ueber die Forderungen hat sich die Zeugin keine Gedanken gemacht; sie hat sie lediglich als eine reine Formsache angesehen.

Sichere den Lohn Deines Fleisses.

schütze Deine Saaten vor Lager, Rost, Dürre, tierischen Schädlingen und Unkräutern



durch **Kalidungung und Hedexich-Kainit**

Nutzen Sie die Preissenkung und die Sondervergünstigungen!

Erlaube - Vorwärtssehende
10000 Mark Belohnung
Näheres kostenlos durch
F. Erdmann & Co., Berlin SW. 11.

Somuß dein Wahlzettel aussehen!

Reichspräsidentenwahl

Theodor Duesterberg <small>Christenhaus & D. Straße 7, Seeb.</small>	<input type="radio"/>
Baul von Hindenburg <small>Reichspräsidentenwahlzettel</small>	<input checked="" type="radio"/>
Wolff Giffel <small>Regierungsrat im Reichspräsidentenwahlamt Wien</small>	<input type="radio"/>
Graf Thälmann <small>Frankfurterstr. 10, Hamburg</small>	<input type="radio"/>
Wolff Gustav Winter <small>Christenhaus, Seeb. Grafstr. im Seeburg & Seeb.</small>	<input type="radio"/>

Wählt Hindenburg!

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Das höchste Wahllokal Deutschlands. Die Gemeinde Partentirchen hat für die kommende Reichspräsidentenwahl im Hotel Schneefirnhaus auf der Zugspitze ein Wahllokal eingerichtet. Es wird das höchste Wahllokal Deutschlands sein. Das Hotel liegt 2630 Meter hoch.

Abflauen der Grippe in Breslau. In Breslau waren am Donnerstag 102 Schulen und 283 Einzelklassen wegen Grippe geschlossen. Es ist nunmehr ein Abflauen der Grippe festzustellen.

Französischer Bauer von einem Wächter erschossen. Ein Wächter in Tarbes erschoss am Mittwoch einen Bauern, der mit einem Kraftwagen aus Unvorsichtigkeit einen von der Militärbehörde gesperrten Weg befuhr und auf den üblichen Anruf des Wächters, den er anscheinend nicht gehört hatte, nicht gehalten hatte.

Erdbeben. Die griechische Insel Kephallinia, nächst Korfu die größte und wichtigste der Ionischen Inseln, wurde am Mittwoch von Erdstößen heimgesucht. Der Schaden ist bedeutend, mehrere Häuser sind eingestürzt. 8 Personen erlitten ernsthafte Verletzungen.

Neuer kurzfristlicher Weltrekord. Wie Ill vom Reichs-Letzschreiver in Achim (Hannover) erzählt, gelang es bei einem Weltrekord im dortigen Verein dem 18jährigen Adolf Karnau, in einem Drei-Minuten-Diktat eine Geschwindigkeit von 520 Silben in der Minute zu erzielen. Diktiert wurde von dem Lehrer, während die Arbeit unter Aufsicht des Vereinsvorsitzenden geprüft wurde. Diese Leistung stellt zweifellos einen neuen Weltrekord in der Kurzschrift dar.

Die Standard der Jungfrau von Orleans. Der britische Botschafter in Paris, Lord Tyrrell, hat dem französischen Staatspräsidenten Doumergue eine gestickte Standard, die getreue Nachbildung des von der Jeanne d'Arc geführten Feldzeichens, überreicht. Das Geschenk ist das Werk englischer Künstler, und die Anregung der Ueberreichung geht auf den Englisch-französischen Luncheon-Club zurück. Zur feierlichen Ueberreichung war der englische Botschafter in Begleitung des englischen Militärattachés und eines Gesandtschaftsrats erschienen. Es wohnten ihr die Vorstandsmitglieder der Pariser Französisch-englischen Vereinigung bei und Vertreter der Stadt Reims, in deren Kathedrale die Standardie aufgestellt werden soll. Für derartige Aufmerksamkeit, die ihrer nationalen Eitelkeit dienen, sind bekanntlich die Franzosen besonders empfänglich. Für die gegenwärtig im Gang befindliche Aufwärmung der Entente ist aber der Vorgang bezeichnend.

Große Briefmarkenfälschungen in Polen. Der polnische Postminister Boerner führte am Samstag im Senat Klage über die großen Mengen von gefälschten Briefmarken, die sich im Umlauf befinden, und die Schwierigkeiten, den Fälschern auf die Spur zu kommen. So habe beispielsweise ein im Ruhestand befindlicher hoher Militärfür die Angabe eines Lagers von 5 Millionen falscher Briefmarken eine Belohnung von 100 000 Zloty gefordert. In der letzten Zeit haben sich immer häufiger Kontraktunternehmen der Post ausgemacht, die die Beförderung der Postsendungen von Briefen, ja sogar von Telegrammen, namentlich ins Ausland, für billigere Preise befragen. Die Bekämpfung dieses Unwesens werde auch hier durch das mangelnde Verständnis der Öffentlichkeit erschwert.

Sechsfacher Mörder. Die Polizei in Linz (Oberösterreich) verhaftete einen 53jährigen Mann, der eingestand, sechs Morde begangen zu haben.

Die Zahl der Gebrechlichen in Deutschland. Im Reich sind 453 494 männliche und 260 076 weibliche, insgesamt also 713 570 Gebrechliche gezählt worden. Darunter befinden sich zahlreiche Kriegsveterane. Besonders wichtig ist die Aufzählung der Ursachen des Krüppeltums bei den 0-20-Jährigen. Hier stehen mit 32,9 Prozent angeborene Krüppelheiten an erster Stelle; es folgen die Spinale Kinderlähmung mit 22,1 Proz. und die Tuberkulose mit 11,6 Proz. Nach einer Erhebung des Selbsthilfebunds der Körperbehinderten sind 38 Proz. der männlichen und 30,5 Proz. der weiblichen Krüppel seit längerer Zeit erwerbslos.

Kassenschrant mit 4000 Mark gestohlen. In der Nacht wurde bei einer Firma in Rheinau bei Mannheim ein großer Kassenschrant mit über 4000 Mark Inhalt gestohlen. Außer dem Gelde, das aus verschiedenen Noten, hauptsächlich aber aus Silbergeld bestand, befanden sich die Hauptgeschäftsbücher in dem Kassenschrant. Außerdem wurde eine goldene Herrenuhr entwendet.

Todesfall. In Darmstadt ist der außerordentliche Professor für Luftschiffahrt und Flugtechnik an der Technischen Hochschule, Diplomingenieur Eberhardt gestorben. Eberhardt, der aus Bayreuth stammte, hatte in München studiert und war als Luftschiffer schon vor dem Krieg im Heeresdienst tätig. Nach dem Krieg hat er sich als Freiballonfahrer einen Namen gemacht. Seit 1913 gehörte er der hiesigen Technischen Hochschule an.

Beamten-Heiraten

suchen Sie in verschiedenen, die hier im Württemberg, Beamtenzeitung, Stuttgart, Herzstraße 41.

0. 2. 293



Soll weiter Terroristen-Wut Zerstören Freiheit, Hab und Gut? Soll dienen dieses Wahlgangs Tat Nur Hugenburgs Zähl-Kandidat? Soll es zum „Dritten Reich“ gehn, Wo Köpfe rollen, Galgen stehn? Nein! Durch die Not der schweren Zeit Mit Hindenburg zur Einigkeit.